

# THS Newsletter

Informationen der Theodor-Heuss-Schule für Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Ausbildungsbetriebe

Januar 2012 • Ausgabe 16



Foto: Dieter Schütz | pixelio.de

Wir wünschen  
allen Lesern  
einen guten Start  
ins neue Jahr.

In diesem Heft:  
**Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken**

Schutzgebühr: Schüler 1,00 Euro, Lehrkräfte 2,00 Euro

**125** JAHRE

Theodor-Heuss-Schule

Berufliche Schulen der Stadt Offenbach  
für Wirtschaft und Gesundheit

Editorial	2
Wo und warum die Zukunft schon erprobt wird	3
Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken	4
»Jetzt haben wir es geschafft«	5
Respekt ist der Schlüssel	6
Friedens-Skulptur in der THS-Aula	7
»Es wird nicht nur geredet, es wird auch etwas getan.«	8
Kampf der Kulturen	9
Keine Angst vor Patienten	10
Willenskraft und Lernmotivation überwinden Barrieren	11
Das Kreuz mit den Finanzen	12
Vertrauen statt Misstrauen	13
Verantwortung übernehmen	14
Tipps zum Datenschutz	14
Aktive Kontaktpflege in Ungarn	15
Schul- und Sportfest erfreute sich einer großen Resonanz	16

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,



diese Ausgabe steht ganz im Zeichen von Veränderung, Verschiedenheit und Toleranz.

Dass sich an unserer Schule einiges verändern würde, war schon seit einiger Zeit an der großen Baustelle zu erkennen, an der für den Erweiterungsbau gearbeitet wurde. Mittlerweile ist der erste

Bauabschnitt bereits bezogen. So freuen sich nun Schulleitung, das Lehrerkollegium und die Verwaltung über neue Räumlichkeiten im ersten Stock. Des Weiteren haben auch schon einige Klassen der Berufsfachschule (BFS) ihre neuen Klassenräume im dritten Stock bezogen.

In Vorbereitung auf diesen Umzug stellten die Lehrer der BFS am »Pädagogischen Tag« das »Offene Raumkonzept«, das erst mit dem Erweiterungsbau möglich wurde, in den Mittelpunkt ihrer pädagogischen Überlegungen. Auch die SchülerInnen diskutierten über die neuen Lernbedingungen, die sich im Vergleich zum bisherigen Unterricht verändern (siehe Bericht S. 3).

Aber nicht nur in Bezug auf den Erweiterungsbau, sondern auch in anderen Bereichen der THS hat sich viel getan: Mit dem Projekt »Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken« haben wir den bundesweiten Hildegard-Hamm-Brücher-Förderpreis gewonnen. Durch den in der 11. Klasse des Beruflichen Gymnasiums eingeführten interreligiösen Unterricht haben die SchülerInnen nicht nur die Möglichkeit, andere Religionen, Kulturen und Traditionen kennen zu lernen, sondern diese auch besser zu verstehen und andersgläubige MitschülerInnen zu akzeptieren (siehe Berichte S. 4 und 5).

Um ein besseres Verstehen ging es auch bei unserem alljährlichen Info- und Kulturabend, der die Terroranschläge des 11. September 2001 zum Thema hatte: Für diesen Abend sammelten und bereiteten 300 Schüler Informationen auf. Darüber diskutierten wir und lernten, dass Respekt und Toleranz für ein friedvolles Miteinander sehr wichtig sind (siehe S. 6 und 7).

Auch die Lernortkooperation mit dem Verein »Aids-Aufklärung« in der Berufsschule zielte darauf ab, Vorurteile abzubauen und junge Menschen schon im ersten Ausbildungsjahr darauf vorzubereiten, wie man auf einfühlsame und respektvolle Art und Weise mit erkrankten Menschen umgeht (Bericht S.8).

Bei dem Besuch der THS-Bürokaufleute in unserer Partnerschule in Ungarn ging es ebenfalls um Toleranz und Verstehen. Hier stand die Kontaktpflege zu den ungarischen Schülern und Gasteltern sowie der Austausch zwischen den Lehrkräften im Vordergrund (siehe Bericht S. 15).

Es ist wichtig, dass wir Projekte wie diese weiter fördern, da es immer wieder deutlich wird, wie wichtig sie für uns und unsere Schule sind. Denn nur mit einem besseren Wissen und Verständnis sowie der Bereitschaft, dazuzulernen und neuen Dingen gegenüber offen zu sein, können wir auch in der Zukunft Dinge, die uns wichtig sind, erfolgreich zum Positiven gestalten.

In diesem Sinne wünsche ich viel Spaß beim Lesen des neuen THS Newsletters.

Corinna List  
Stellvertretende Schulsprecherin  
für die SV der THS



Am 2. September 2011 wurde die Schülervertretung (SV) neu gewählt. Zum Schulsprecher wurde Milad Aghbar aus dem beruflichen Gymnasium der Jahrgangsstufe 13 gewählt. Seine Stellvertreterin Corinna List kommt ebenfalls aus der Jahrgangsstufe 13. Als Verbindungslehrer schenken die 60 Klassensprecher/innen Herrn Nöschel und Herrn Gabbert ihr Vertrauen. Auch Tagessprecher/innen wurden gewählt. Wir gratulieren den gewählten Vertretern im Namen unserer Schulgemeinde und hoffen auf eine kooperative und erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Lehrkräften und Gremien der THS.

sponsored by



### Impressum:

»THS Newsletter« erscheint 2 x pro Jahr und ist der aktuelle Newsletter der Theodor-Heuss-Schule für Schüler, Eltern, Ausbildungsbetriebe und Lehrkräfte.

Konzeption:  
Helmut Müssemann.  
Verantwortlich für den Inhalt: Stefan Falcione, Helmut Müssemann.  
Redaktionsteam:  
Gudrun Bayer, Stefan Falcione, Helmut Müssemann.  
Gesamtverantwortung:  
H. Köbller, Schulleiter.

Gestaltung:  
arcus design & verlag,  
56814 Fankel/ Mosel.  
[www.arcusdesigns.de](http://www.arcusdesigns.de)

Herausgeber:  
Theodor-Heuss-Schule,  
Buchhügelallee 86,  
D-63071 Offenbach,  
Tel. 069 - 8065 2435,  
Fax 8065 3192.

[www.ths.schulen-offenbach.de](http://www.ths.schulen-offenbach.de)

# Wo und warum die Zukunft schon erprobt wird

BFS stellt am ›Pädagogischen Tag‹ das ›Offene Raumkonzept‹ in den Mittelpunkt als Vorbereitung auf den Umzug in den Erweiterungsbau im Januar 2012

Von Gudrun Bayer

**Kolleginnen und Kollegen der zweijährigen Berufsfachschule trafen sich am 27. und 28. Oktober 2011 in der Jugendherberge Darmstadt. Sie beschäftigten sich dort mit dem Thema ›Offenes Raumkonzept‹.**

Die Lehrkräfte erarbeiteten Lernstationen und Ablaufpläne für die Lernfelder und allgemeinbildenden Fächer. Sie diskutierten insbesondere über die Frage, was sich im Rahmen des ›Offenen Raumkonzepts‹ im Vergleich zum bisherigen Unterricht verändern wird. Dabei standen Themen wie die Teamarbeit der Lehrkräfte, Klassen übergreifende Gruppenarbeit, zentrierte Inputs, Kooperationen, aber auch mögliche Unterrichtsstörungen sowie das Erstellen von Regeln, die erarbeitet werden müssen, im Fokus der Arbeit. Es wurde unter anderem beschlossen, dass ›Plantafeln‹ genutzt werden sollen, um die Lernstandsanalysen der Schüler zu dokumentieren. So kann das vermehrte Angebot an differenzierten Aufgabenstellungen für individuelles Lernen besser erfasst, visualisiert und analysiert werden. Dies ermöglicht auch allen Lehrkräften in einer Lerngruppe eine gute Einsicht und Transparenz über den individuellen Lernstand und das Sozialverhalten jedes und jeder Lernenden.

Im Rahmen der Arbeit mit dem ›Offenen Raumkonzept‹ wird die Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen, die Koordinierung und der Austausch im Mittelpunkt stehen. Die Lehrkräfte, aber auch die Schüler, müssen behutsam auf diese neuen Aspekte von Unterricht vorbereitet



werden. Die Lehrkräfte werden sich auf eine neue Art des Unterrichtens, Förderns und Zusammenarbeitens einstellen müssen. Ein erster Schritt hierzu erfolgte am ›Pädagogischen Tag‹ im Jahr 2010, ein Zweiter erfolgte nun mit dem Schwerpunkt, dass die Lehrkräfte sich diesem Konzept annähern konnten. Den Kollegen ist bewusst, dass die Umsetzung des Konzepts ein langfristiger Prozess sein wird und nicht alles unmittelbar realisiert werden kann, was wünschenswert ist. Im Januar 2012 wird die BFS – zunächst mit dem Jahrgang 10 –

in die neuen Räume des Erweiterungsbaus einziehen. Gewünscht ist, dass dann so viel Unterricht wie möglich analog erteilt werden kann, damit die Ziele und Kooperationsabsprachen der Kollegen erfolgen können. Im April wird ein ›Evaluationstag‹ eingerichtet, um eine



Auswertung der Erfahrungen zu ermöglichen und um das Schuljahr 2012/13 zu planen. Von allen Lehrkräften wurde eine Fortbildung und/oder eine Hospitation in Schulen gewünscht, die schon mit einem ›Offenen Raumkonzept‹ arbeiten. Ein weiterer Schwerpunkt am ›Pädagogischen Tag‹ war das Thema Gesundheit. Zum zweiten Mal moderierten die Schulpsychologen Frau Schatz und Herr Dr. Bachmann zum Thema Lehrer-gesundheit und Präventionsmaßnahmen.

Im Rahmen des Themas ›Genuss‹ wurden die Lehrkräfte auf Möglichkeiten des ›Abschaltens‹, genauer Hinsehens, Abbaus von Stress, Festhaltens von Wertigkeiten und Genießens in Alltagssituationen hingewiesen. Erprobt wurde dies am ›geleiteten Genießen‹. Unter der Anleitung der Schulpsychologen wurde den Kollegen sukzessive bei geschlossenen Augen ein Stück Schokolade zum Mund geführt, das zunächst im Mund genossen und dann erst verspeist werden sollte. Dieses Verfahren wurde auch an Saurem, Süßem und Salzigen erprobt. Das Feedback ergab, dass sich die Lehrkräfte eingebunden und wohlgefühlt haben, da eine intensive Annäherung der Lehrkräfte im ›Beruflichen Lernbereich‹ zueinander stattfand und Kooperationsmöglichkeiten des Beruflichen und des allgemeinbildenden Bereiches sichtbar wurden. Alle Kollegen wünschen sich, auch zukünftig auf ›Pädagogischen Tagen‹ gemeinsam zu arbeiten und sich auszutauschen.

# Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken

THS gewinnt bundesweiten Hildegard Hamm-Brücher-Förderpreis mit dem Projekt ›Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken‹



Hildegard Hamm-Brücher

Sehr erfreut waren die Projektleiterinnen Carolin Simon-Winter und Gonca Aydin, als sie kurz vor den Sommerferien 2011 vom Förderverein ›Demokratisch Handeln‹ darüber informiert wurden, dass sie in diesem Jahr mit ihrem Projekt ›Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken‹ den Hildegard Hamm-Brücher-Förderpreis verliehen bekommen.

Der Hildegard Hamm-Brücher-Förderpreis wurde von der Politikerin selbst gestiftet. Ausgezeichnet werden Projekte, die das Engagement für die Demokratie und eine vitale Bürgergesellschaft fördern.

Der Preis besteht aus einem Hauptpreis und zwei schul- oder projektbezogenen Sonderpreisen. Der Hauptpreis geht an Personen des öffentlichen Lebens, die sich maßgeblich und mit herausragenden Beiträgen in der Praxis oder in der Wissenschaft um die ›Demokratische Erziehung‹ verdient gemacht haben. In diesem Jahr erhält ihn der Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln, Heinz Buschkowsky.

Die Theodor-Heuss-Schule hatte das Projekt ›Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken‹, das im Rahmen des Schulprojektes ›Interkulturelles Lernen – damit Bildung gelingt‹ durchgeführt wurde, bei der Ausschreibung 2010 des Wettbewerbs ›Demokratisch Handeln‹ eingereicht und wurde mit einem der beiden Sonderpreise ausgezeichnet. Begründet wurde dies damit, dass in Zeiten von Islamphobie, Sarrazin und gegenseitigen Vorurteilen der Religionen eine der wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Gesellschaft thematisiert wird. Damit werde ein wichtiger Beitrag zur Integration und Verständigung aller Bürger dieses Landes geleistet. Diese Arbeit sei wichtige Grundlage für das Funktionieren unserer Demokratie.

Der Preis war mit einer Dotation von 500 Euro verbunden. Die Verleihung erfolgte am 23. Juni 2011 im Rahmen einer Festveranstaltung der ›Lernstatt Demokratie‹ in der Akademie für politische Bildung in Tutzing. Neben unserer Schule erhält zudem die Berufsschule I in Augsburg für ihr Projekt ›Auf Augenhöhe‹ einen schulbezogenen Sonderpreis.

Wir freuen uns sehr, dass wir den bedeutsamen Preis mit diesem beispielgebenden Projekt gewinnen konnten und danken

allen beteiligten Schülern und Lehrkräften. Wir hoffen und wünschen uns, dass diese Arbeit intensiv weitergeführt wird.

## Das Ergebnis

Unter dem Motto ›Interkulturelles Lernen – damit Bildung gelingt‹ finden seit dem Jahr 2006 viele Projekte rund um das Thema ›Multikulturalität‹ statt. Neben verschiedenen Teilprojekten wie Info- und Kulturabenden, Migrationsberatung in der Schule und interkultureller Seelsorge ist der gemischte Religionsunterricht ein Schwerpunkt. Hier werden Muslime, Katholiken, Protestanten und Atheisten gemeinsam unterrichtet.

## Was wurde getan?

Ausgangspunkt für das Projekt war der hohe Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (ca. 70%). Menschen vieler Nationalitäten, verschiedener Religionen und unterschiedlicher sozialer Schichten kommen an der Schule täglich zusammen. Das Projekt sollte dabei helfen, die Hintergründe auftretender Konflikte besser zu verstehen und angemessen zu reagieren. Vor Beginn des Projektes war es üblich, dass sich die Schülerinnen und Schüler am Anfang der elften Klasse für evangelischen Religionsun-

terricht, katholischen Religionsunterricht oder Ethikunterricht entschieden. Somit erfuhren sie, dass Religionsangehörigkeit Menschen trennt. Die Fachlehrer entschieden, dieser Botschaft entgegenzutreten und einen gemeinsamen Religionsunterricht einzuführen.

Da der größte Teil der Schülerschaft einer muslimischen Religionsgemeinschaft angehört, wird gemeinsam mit einer ausgebildeten muslimischen Theologin unterrichtet. Die Lehrpersonen entwickelten ein Curriculum, das die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam in den Blick nimmt, immer in Bezug zu den Begriffen ›Toleranz‹ und ›Dialog‹. Auch säkulare Weltanschauungen finden ihren Platz.

Der gemeinsame Religionsunterricht wird von den Schülerinnen und Schülern sehr positiv beurteilt. Er ermöglicht ihnen nicht nur, die eigene Kultur und Tradition kennenzulernen, sondern auch die der Mitschüler und diese zu akzeptieren. Sie erhalten dadurch die Möglichkeit, im direkten Dialog von anderen zu lernen und Vorurteile abzubauen. Neben dem gemeinsamen Religionsunterricht gibt es eine Vielzahl an verschiedenen Teilprojekten: Zum Beispiel jährlich stattfindende Informations-

# »Jetzt haben wir es geschafft«

Dankesworte anlässlich der Verleihung des »Hildegard-Hamm-Brücher-Preises« in Tutzing am 23. Juni 2011

Von Pfarrerin Carolin Simon-Winter

und Kulturabende, schulinterne Kulturveranstaltungen, Fortbildungen für das Kollegium, Migrationsberatung für Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern und interkulturelle Seelsorge.

## Was war bemerkenswert?

Mit verschiedensten Projekten und Angeboten wird das Thema »Multikulturalität« behandelt und somit die Integration nicht nur gefördert, sondern im Alltag gelebt. Aus eigenem Engagement entwickelten die Fachlehrer des Religions- und Ethikunterrichts ein Curriculum, das die drei Religionen Judentum, Christentum, Islam sowie säkulare Weltanschauungen in den Blick nimmt. Durch den gemeinsamen Religionsunterricht erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass verschiedene Religionen Menschen nicht voneinander trennen müssen. Sie erhalten die Möglichkeit, sich mit eigenen Werten und Traditionen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig lernen sie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler kennen und tolerieren.

Ganz bewusst werden im Rahmen des Projektes die positiven Energien, die sich aus der Multikulturalität der Schülerschaft ergeben, durch verschiedene Ansätze gestärkt.

**S**ehr verehrte Damen und Herren,  
»Jetzt haben wir es geschafft«, das waren die Worte, die die Schüler und Schülerinnen unserer Schule gestern Morgen zu mir sagten, als sie erfuhren, dass uns diese besondere Auszeichnung zuteilwerden würde.

»Warum, jetzt?« fragte ich sie, »geschafft habt ihr doch schon die ganze Zeit ganz viel«. Seit Jahren engagieren sich SchülerInnen unserer Schule auf vielfältige Weise für unser Projekt »Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken.« Und doch verändert diese Auszeichnung viel. Die Schülerinnen erleben jetzt, dass ihr Tun gesehen wird und dass ihr Engagement für unsere Gesellschaft nicht gleichgültig ist. Ich denke, so etwas prägt und verändert die eigene Haltung. Sie werden auch weiterhin bereit sein, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, in der sie leben. Und so danke ich denjenigen, die diesen Preis ins Leben gerufen haben und am Leben erhalten. Vielen Dank Ihnen allen, die sie dazu beigetragen haben und beitragen.

Ich danke unserer Schulleitung. In einem Schulsystem, in dem »Freiheit« nicht an erster Stelle steht, sondern das sich in vieler-

lei fest gefügten und festgelegten Formen bewegen muss, hat unsere Schulleitung viel dazu beigetragen, dass dieses Projekt »Raum« finden konnte. Das erfordert viel organisatorisches Können und Wollen und dafür ein großer Dank nach Offenbach. Ich danke heute Abend, und das ist außergewöhnlich, meiner Kollegin Gonca Aydin. Ich danke ihr normalerweise nicht, da wir ein Team sind, auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Da gibt es gemeinsame Freude, gegenseitigen Dank. Heute Abend aber möchte ich mich bei ihr bedanken, weil sie als muslimische Theologin in unser Schulsystem gegangen ist, obwohl es in dieser Rolle eigentlich noch gar keinen Platz für sie gibt. Und es geschieht immer noch, dass sie zunächst erklären muss, dass sie weder unterdrückt noch latent gewaltbereit ist. Und trotz dieser Schwierigkeiten ist sie auf ihrem Weg geblieben, weil sie für genau dieselben Werte eintritt, wie ich es auch tue. Wir möchten, dass unsere Schülerinnen und Schüler verantwortungsvolle und offene Mitglieder unserer Gesellschaft werden und auf diesem Weg wollen wir sie begleiten.

Und zum Schluss, weil sie der Dreh- und Angelpunkt des Ganzen sind, bedanke ich mich bei unserer Schülerinnen und Schülern. Sie haben den Mut zu zei-

gen, wer sie sind. Sie sind es, die aus den ihnen zugewiesenen Schubladen herauskriechen, Schubladen, die bei aller Enge ja auch Sicherheit bieten. Sie kommen heraus und stehen zu dem, was sie ausmacht, zu ihren Werten, Traditionen, Erfahrungen und Zweifeln. In dieser Unterschiedlichkeit gehen sie aufeinander zu, weil es ihnen nicht egal ist, wie die Welt aussieht, in der sie leben, sie übernehmen Verantwortung für die Gestaltung unseres Zusammenlebens. DANKE dafür.

Meine Damen und Herren, wir kommen aus Offenbach. Wir kommen von der Theodor-Heuss-Schule, der Schule, die oft ein wenig abfällig als »die Schule mit all den Ausländern« betitelt wird. Ich hoffe, dass genau dies eines Tages unser Qualitätsmerkmal sein wird.

# Respekt ist der Schlüssel

Oberstufenschüler diskutieren,  
was sie aus dem 11. September lernen können

Von Wiebke Rannenberg, Offenbach Post



Gemeinsam auf dem Weg (von links): Sven, Abdel, Awes, Mariam, Lehrerin Carolin Winter, Jasmina und Lehrerin Gonca Aydin.

**D**amals dachte ich, die Welt geht unter.« Zehn Jahre war Jasmina Halkic alt, als Terroristen Flugzeuge als Bomben in die Twintowers und andere Gebäude flogen. Seither beschäftigte sie sich mit den Folgen der Terroranschläge, sagt die Abiturientin. Heute hat sie keine Angst mehr vor einem Zusammenbruch, jetzt weiß sie: »Schulzuweisungen oder Verschwörungstheorien bringen nichts.« Mariam Zaidoun ergänzt: »Wir müssen uns fragen, wie wir es schaffen, dass Frieden herrscht.« Zu diesem Schluss sind die beiden jungen Frauen nicht allein gekommen. Seit drei Jahren nehmen sie teil am Projekt »Interkulturelles Lernen – damit Bildung gelingt« im beruflichen Gymnasium der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach.

## Respekt und Toleranz

Inzwischen gehören sie mit Awes Tariq zu denen, die sich auch in ihrer Freizeit für Respekt und Toleranz einsetzen – zumal der Lehrplan nicht viel Luft lässt

für Außergewöhnliches. So haben sie den Projekttag mit vorbereitet, an dem sich 300 Schülerinnen und Schüler unter der Überschrift »erinnern – informieren – handeln« mit den Folgen der Terroranschläge auseinandersetzen. Sie diskutierten, schauten Filme, schrieben und gestalteten mit dem Künstler Jos Diegel ein Kunstwerk. Ein Teil des Schulprojektes, das kürzlich vom Förderverein »Demokratisch Handeln« mit dem Hildegard Hamm-Brücher-Preis ausgezeichnet wurde, ist der gemeinsame Religionsunterricht. Muslimische, christliche, jüdische und atheistische Schüler lernen bei einer muslimischen und zwei christlichen Lehrkräften. Als es losging, dachte Mariam Zaidoun: »So ein Blödsinn,



Zum Gedenken an den 11. September 2001 lud die Theodor-Heuss-Schule am Freitag, 23. September zu ihrem Info- und Kulturabend ein. Mit Worten, Bastelarbeiten, Musik und Tanz suchten die Schüler Antworten auf die Frage, wie über Grenzen hinweg Frieden und Vertrauen zwischen den Kulturen wachsen kann. Foto: Georg

die haben wohl zu viele Lehrer.« Doch die heute 20-jährige ließ sich überzeugen, sowohl vom Unterricht als auch von den Mitschülerinnen und Mitschülern, die sie auf eine neue Art und Weise kennenlernte. Kürzlich hatte die Muslimin Besuch von einer christlichen Freundin, die das Fastenbrechen während des Ramadans in der Familie kennenlernen wollte. Sie selbst verbindet mit Weihnachten inzwischen mehr als die Tatsache, »dass ich frei habe und gute Filme im Fernsehen laufen«. Dabei geht es nicht darum, über alle Unterschiede und Konflikte die wohlige Decke der Gemeinsamkeiten zu breiten. Das betonen die Schüler ebenso wie ihre Lehrerinnen, die muslimische Theologin Gonca Aydin und Pfarrerin Carolin Simon-Winter. »Das Schlüsselwort ist Respekt«, betont Awees Tariq. Respekt ist in unterschiedlichsten Situationen gefragt. So wundert sich Jasmina Halkic zwar noch immer, dass ihre afrikanischen Nachbarn auf der Straße barfuß laufen. Aber sie hat sich getraut, sie zu fragen, warum. Und weiß nun, dass sie so ihre Naturverbundenheit auszudrücken versuchen.

### Kontrovers, aber fair

»Wie können wir Frieden schaffen?« Die 90-minütige Diskussion zwischen 40 Oberstufenschülern und dem jüdischen Religionslehrer Benjamin Pollak lief kontrovers. Aber die Teilnehmer hörten einander zu, ließen einander ausreden und gingen auf die Argumente der anderen ein. Gewachsen ist das Bewusstsein für die eigene Verantwortung. Zum Abschluss sagte ein junger Mann: »Leute wie wir, aus unserer Generation, müssen an die Macht kommen.«

# Friedens-Skulptur in der THS-Aula

Seit dem Info- und Kulturabend sind Werke von Schülern zum zehnten Jahrestag der Attentate vom 11. September 2001 zu sehen.

Von Daniela Hartmann

Gegenüber den Bücherregalen lädt ein großer fahrbarer Tisch mit Skulpturen und Sprüchen ein, um von allen vier Seiten besichtigt zu werden. Da einige Schüler den Hintergrund für diese Skulptur nicht kennen, erschien es mir wichtig, ein Interview mit einer der jungen Künstlerinnen zu führen, die bei der Entstehung des Kunstwerkes aktiv dabei war. Hier das Gespräch mit Mahsa aus der BG13.

**Mahsa, das Projekt wurde von einem Künstler der Hochschule für Gestaltung in Offenbach begleitet. Wo hat Euch Jos Diegel unterstützt?**

Mahsa: Der Künstler war am Anfang bei der Diskussion dabei. Er hat unsere Ideen mitgeschrieben und zum Beispiel bei den Sprüchen Anstöße gegeben. Die Entscheidungen haben wir dann selbst getroffen: Was wir machen, welche Sprüche wir verwenden und wie wir es umsetzen.

**Wie ging es nach der Diskussion weiter?**

Mahsa: Wir bekamen Geld von der Schule und gingen Material einkaufen. Wir haben nicht nur am Projekttag, sondern auch an vier Nachmittagen gesägt, gemalt und geschraubt. Das Ganze



ist die Stadt der Zukunft. Die bunten Farben der Häuser stehen für die verschiedenen Kulturen, die alle gleichberechtigt sein sollen. Drei Schüler aus der BG 11 haben den Bereich mit den Händen und der weißen Kugel gestaltet. Die verschiedenfarbigen Hände stehen für das friedliche Miteinander der Menschen verschiedener Hautfarben. Die Erde ist weiß als Zeichen, dass Frieden herrscht.

**Wo war Dein Einsatzgebiet?**

Mahsa: Ich habe am Tisch und Rahmen mitgearbeitet. Wir



mussten im Verlauf alles einmal auseinander bauen und wieder zusammenschrauben. Der Tisch hält sogar einen Menschen aus! Es hat mir Spaß gemacht, ich hatte auch an meiner vorherigen Schule Werkunterricht.

**Gab es Dinge, die Dir nicht so gut gefallen haben?**

Mahsa: Wir wollten alle Sprüche auf Stoff schreiben und um den Tisch spannen. Dafür hat das Geld leider nicht gereicht. Wir mussten Sprüche auswählen und haben sie dann auf Tapete geschrieben. Die Gruppe hätte auch ruhig größer sein können. Wir waren zu sechst, weil nicht alle kamen.

**Was hat Dir besonders gut gefallen?**

Mahsa: Die Gruppenarbeit war schön. Jos Diegel war am Anfang und dann bei der Vorstellung am Info- und Kulturtag dabei. Alles andere haben wir selbst gemacht und die Entscheidungen selbstständig getroffen.

# »Es wird nicht nur geredet, es wird auch etwas getan.«

Ein Gespräch mit dem Künstler Jos Diegel anlässlich des THS-Projekttagess zum Thema 11. September 2001

Von Daniela Hartmann

## Thema des THS-Projekttagess war der 10. Jahrestag der Anschläge vom 11. September 2001. Wie haben Sie den Tag damals selbst erlebt?

Jos Diegel: Ich habe damals im Supermarkt heiße Bockwurst mit Brötchen verkauft. Zunächst habe ich gar nichts davon mitbekommen, erst nach und nach von verschiedenen Menschen gehört, dass etwas in New York passiert sein muss. Man konnte dann Bilder sehen, den ganzen Tag, immer und immer wieder. Da hat sich etwas eingebrannt in das kollektive Gedächtnis – ob das gut oder schlecht ist, ist etwas anderes.

Wer die Anschläge ausgeführt, inszeniert, vorgetäuscht, propagiert, unterstützt, bejubelt und so weiter haben soll, interessiert mich mal mehr, mal weniger. Was mir erzählt wird, löst meistens Gedankengängen aus: Hass, Krieg, Terror, Manipulation, Verblendung, Krise, Freiheitsentzug ... wem bringt das was? Und wie betrifft mich das persönlich?

## Welche Folgen hatten die Anschläge für Ihr Leben? Was hat sich für Sie im Alltag oder bei der Lebensplanung geändert?

Jos Diegel: Für mich persönlich hat sich ziemlich wenig geändert. Ich hatte auch das Glück, dass keine mir nahestehenden

Menschen direkt in irgendeiner Weise betroffen waren. Tatsächlich war mir aber damals sofort klar, dass es ein historisches Ereignis ist. Andererseits: Was ist das nicht? Jeder Moment hat etwas mit unserer Geschichte zu tun und was wir daraus machen. Es ist falsch zu glauben, dass man mit Dingen, die passieren, nichts zu tun hat. Entweder wir machen Geschichte oder stehen dumm davor wie vor einem Unwesen.

## Sie waren damals 19 Jahre alt. Die Schüler, die mit Ihnen das Denkmal gebaut haben, dürften damals etwa fünf Jahre alt gewesen sein und sind zum Teil in unterschiedlichen Kulturen aufgewachsen. Welche Unterschiede zwischen Ihrer Wahrnehmung der Ereignisse und der der Schüler sind Ihnen im Projekt aufgefallen?

Jos Diegel: Es waren im Projekt nur vereinzelt junge Menschen mit einer Sozialisierung beteiligt, die meiner ähnlich ist. Es gab viele mit einem ganz anderen Hintergrund. Vor allem die Diskriminierung und Terrorismusverdächtigungen, Religionsfreiheit nach 2001 von zum Beispiel muslimischen oder arabisch-stämmigen Menschen, waren ein Thema. Das ist für mich nicht neu, aber da gab es bei vielen natürlich eine andere Betroffenheit, die sie am eige-

nem Leib, bei Bekannten oder Familienmitgliedern erfahren haben.

Aber es gibt meiner Meinung nach nur schwer ein Konzept von Ähnlichkeit, eher so was wie gemeinsame Nenner, denn im Grunde ist keine Wahrnehmung von Menschen wirklich ähnlich, jedenfalls wissen wir das nicht. Jeder hat seine ganz eigene Wahrnehmung mit Gefühlen, Emotionen und rationalen Entscheidungen. Das ist gut so und soll jeder kommunizieren. Jeder soll von sich reden und nicht von sich reden lassen, sonst entstehen allgemeine Verdächtigungen und Diskriminierungen von Gruppen.

Aber um auf die Gruppe zurückzukommen: Ich denke, hier hat das gut funktioniert. Wir haben lange die unterschiedlichen Erfahrungen ausgetauscht, bevor wir an die praktische Arbeit gegangen sind.

## Was haben Sie an Erfahrungen für sich durch das Projekt gewonnen?

Jos Diegel: Eine wichtige Erfahrung ist, zu hören, wie jemand, der das Ereignis aufgrund seines Alters nicht unmittelbar mitbekommen hat und vielleicht auch an einem ganz anderen Ort auf der Welt aufgewachsen ist, das Ganze für sich interpretiert.

Interessant war aber auch die Beteiligung im Projekt. Sie war insgesamt sehr gut. Es gibt natürlich immer Aktivere und Passivere oder welche, die sich bis zur Präsentation ausgeklinkt haben. Das ist die freie Entscheidung eines jeden Einzelnen. Aber man wird in der Gruppe natürlich durch seine eigenen Worte anhand eines solchen Themas sehr stark daran gemessen, wenn man von Zusammenhalt, Frieden, Freiheit, Interesse, Kreativität, Verantwortung und von allen diesen Dingen spricht. Dann wird man damit konfrontiert, wie man diese Begriffe selbst umsetzt.

## Wie kam die Verbindung zwischen Ihnen und der THS zustande?

Jos Diegel: Die Verbindung entstand 2008, als ich zusammen mit Daniel Schröder, der gerade sein Abitur absolvierte, gemeinsam mit Schülern und Studenten aus verschiedenen Offenbacher Schulen eine Gruppe, Team OF Schule, gründete, die sich mit den in Hessen drohenden Studiengebühren auseinandersetzte, das heißt mit den sozialen Folgen und der Ökonomisierung der Bildung generell. Wir haben in Klassen gesprochen, haben uns außerhalb der Institutionen privat getroffen zum Diskutieren

# ›Kampf der Kulturen‹

Schüler aus dem beruflichen Gymnasium gewinnt bundesweiten Kurzfilmwettbewerb

Von Cihan Bilgan

und waren auf Demos. Ähnlich war meine nächste Verbindung zur THS. Hassan Khateeb war 2009 mit seiner Familie von der Abschiebung bedroht. Gemeinsam mit Daniel haben wir eine Gruppe gebildet, Demos initiiert, Artikel verfasst, Veranstaltungen besucht und uns regelmäßig getroffen. Durch die Aktionen habe ich Carolin Winter kennengelernt, die mich in diesem Sommer bat, den Workshop zu leiten.

Bei allen Treffen, Besprechungen oder Einladungen der THS hatte ich immer das Gefühl, dass man sich an dieser Schule intensiv mit diesen Dingen befasst beziehungsweise befassen kann. Es wird aber nicht nur von etwas geredet, es wird auch gemacht und probiert.

**Wie sah Ihre eigene Schullaufbahn aus? Da viele unserer Schüler keine lineare Schullaufbahn haben, könnte diese Antwort besonders interessant für sie sein!**

Jos Diegel: Meine Schullaufbahn verlief im Vergleich wohl eher geradlinig und vielleicht auch eintönig. Ich bin nach dem Wechsel von der Grundschule (Waldschule) aufs Gymnasium gegangen (Albert Schweizer Schule). Nach dem Abitur absolvierte ich die Hochschule für Gestaltung.

**Arbeiten Sie auch in anderen Bereichen mit Offenbacher Schulen zusammen?**

Jos Diegel: Ich arbeite in verschiedener Weise mit jungen Menschen zusammen. Im Moment arbeite ich im Kindergarten mit Kindern von drei bis sechs Jahren. Im Sommer wurde gemalt und mit dem Titel ›Kleine Leute‹ eine Ausstellung in der Kita in der Röderstraße gestaltet und zusätzlich im Waggon am Kulturgleis am Main. Zudem mache ich einen Video-Workshop mit ganz jungen Leuten. 2010 habe ich am Theater Augsburg mit einer Gruppe Schülern und Studierenden an dem Stück mit dem Titel ›Das Beste von heute‹ gearbeitet, in dem der Druck junger Menschen in einer ökonomisierten und durch Wettbewerb geprägten Gesellschaft bearbeitet wurde.

Außer den genannten Projekten ziehe ich eher unabhängige Gruppen vor, um gemeinsam zu arbeiten – also weniger als Lehrender, der erzählt, wie etwas funktioniert. Ich bin daran interessiert, auf Augenhöhe mit Menschen zu arbeiten, und das nicht unbedingt hierarchisch. Man kann mich gerne für verschiedene Projekte ansprechen.

naturalbornjos@aol.com  
www.josdiegel.de

Vielen, vielen Dank!!!



Ich heiße Cihan, bin Schüler der THS und besuche zurzeit die Jahrgangsstufe 12 des beruflichen Gymnasiums. Vor zwei Monaten nahm ich an einem Kurzfilmwettbewerb teil. Mich interessierte dieser Wettbewerb besonders, weil der Gewinner nach Berlin eingeladen wird, um bei der Realisierung seiner Filmidee Regie führen zu können.

Zunächst wählte eine Jury meinen Film mit dem Titel ›Kampf der Kulturen‹ unter die Top 5. Beim anschließenden Online-Voting gewann ich den Wettbewerb. Am 6. November 2011 flog ich deshalb nach Berlin und sammelte erste Erfahrungen als Regisseur. Dafür wurde mir ein professionelles Filmteam an die Seite gestellt, das mich unterstützte. Es war super organisiert und sehr professionell. Die Tage haben viel Spaß gemacht und ich habe jede Menge dabei gelernt. Mein Film zeigt das Leben eines jungen Kurden, der in Deutschland aufwächst und sich zwischen den Kulturen gefangen fühlt. Der Protagonist heißt Agir, er ist 18 Jahre alt und in Deutschland geboren. Im Unterschied zu seinen Eltern sind für ihn verschiedene Kulturen eine Bereicherung. Seine Eltern sehen das anders, sie sind sehr stolz auf ihre Kultur, grenzen sich mit dieser Einstellung aber auch ab. Einerseits glaubt Agir, dass er seine konservativen Eltern zufriedenstellen muss, andererseits möchte er aber, so wie seine Mitschüler, ein selbstständiges Leben führen.



Der Film wird nach seiner Realisierung im Rahmen eines Kurzfilm-Festivals im Kino gezeigt.

Ich freue mich schon sehr darauf.

Die UFA Film & TV Produktion GmbH, betreibt das Internetangebot ›Du hast die Macht‹, das von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert wird: [www.duhastdiemacht.de](http://www.duhastdiemacht.de).

Dieses Filmteam hat mich in Offenbach besucht, und ein Interview mit mir geführt, das Ihr Euch ansehen könnt unter: <http://tinyurl.com/76uxrgq> sehen könnt.

# Keine Angst vor Patienten

An der THS werden künftige Arzthelferinnen für den Umgang mit HIV-positiven Menschen geschult – ein Projekt des Vereins ›Aids Aufklärung‹.

Von Alexander Kroh

**Die Diagnose ›HIV-positiv‹ stellt für Betroffene einen harten Einschnitt im Leben dar. Dabei sind und bleiben sie ganz normale Menschen wie jeder andere auch. Um diese Erkenntnis reicher sind die angehenden ›Zahnmedizinischen Fachangestellten‹ der Klasse ZFOc der THS, seitdem Aids- und HIV-Aufklärung auf dem Lehrplan stehen.**

Jährlich verzeichnet die Bundesrepublik circa 3.000 HIV-Neuinfektionen. Diese Zahl stagnierte in den vergangenen Jahren, stieg in letzter Zeit jedoch wieder leicht an. Gerade medizinische Kräfte müssen deshalb aufgeklärt und sensibilisiert werden, denn sie sind durch ihren Beruf einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt. Nicht selten kommen sie bei Zahnbehandlungen mit Blut in Kontakt – einer der vier möglichen Infektionsquellen (neben Sperma, Vaginalsekret und Muttermilch) mit dem unheilbaren HI-Virus. Stefanie Vietor, ehemalige Zahnärztin und heutige Lehrerin der Theodor-Heuss-Schule, hat sich für die Unterrichtseinheit Unterstützung von dem in Frankfurt ansässigen Verein ›Aids Aufklärung‹ geholt. Sozialpädagoge



Die Schülerinnen Sümeyye Büyükyılmaz, Miliza Lukic und Daniela Gärtner (von links) im Rollenspiel mit Simon Böhringer.

Simon Böhringer und die ehrenamtlichen Mitarbeiter Dr. Ulrike Hubler-Knapp und Simon Bauer (Name geändert), der selbst seit zwei Jahren HIV-positiv ist, wollen mit ihrem Konzept informieren, aufklären und vor allem eines: Ängste nehmen. Gleich zu Beginn werden das Wissen der Schülerinnen auf die Probe gestellt und Fehlinformationen ausgeräumt, etwa dass man sich nicht mit HIV durch Speichelkontakt infizieren kann. Auch eine befürchtete Wundinfektion ist nur dann wahrscheinlich, wenn zwei große, stark blutende Wunden aufeinandertreffen, informiert Bauer die Schülerinnen. Im anschließenden Rollenspiel versucht eine HIV-positive Patientin einen Zahnarzttermin zu bekommen. Die Schülerinnen schlüpfen in ver-

geht, beschwert sich eine Schülerin, die bereits in einer Praxis tätig ist.

Im Gespräch mit dem Betroffenen Simon Bauer dürfen die Jugendlichen dann auch ganz persönliche Fragen stellen. Bauer geht vor der Klasse offen mit seiner Krankheit um, doch nicht alle in seinem Umfeld wissen von ihr. Denn nach wie vor kämpfen HIV-Positive gegen Diskriminierung. Mit Medikamenten hat Bauer den HI-Virus mittlerweile im Griff, er führt ein vergleichsweise normales Leben, »aber die Angst, lebt immer mit« – Angst, dass die Krankheit eines Tages doch noch ausbricht.

Für die angehenden zahnmedizinischen Fachangestellten lohnt sich der Tag. Vorurteile und Ängste können ausgeräumt werden. Mit ähnlichen Aktionen ist die Aids-Aufklärung auch an anderen Schulen unterwegs, hat dabei allerdings mit dem Problem zu kämpfen, dass das Interesse am Thema nachlässt. »Dabei ist Aufklärung so wichtig«, weiß die Mühlheimerin Hubler-Knapp, »es gibt so viele Ängste, die gar nicht sein müssen.« Böhringer ergänzt: »Jede Ansteckung ist eine zu viel, gerade in Deutschland.«

# Willenskraft und Lernmotivation überwinden Barrieren

Welche Voraussetzungen man haben sollte, um auch als ehemaliger Hauptschüler erfolgreich zu sein

Von Julia Müller, 19 Jahre, Fachoberschule der Jahrgangsstufe 11



**Ein wichtiges Thema, das oft Anlass zu großen Diskussionen bietet, ist die Frage, ob die Hauptschule abgeschafft werden soll. Dieses Thema wird oft auch in Zeitungsberichten (zum Beispiel in der »Frankfurter Rundschau« vom 16. November 2011) thematisiert.**

Ich habe dieses Thema gewählt, weil mein schulischer Werdegang über die Hauptschule, Höhere Handelsschule bis zur Fachoberschule, die ich gegenwärtig besuche, verlief. Wenn ich mich intensiv mit den Stellenangeboten für Ausbildungsplätze beschäftige, stelle ich fest, dass fast immer unter dem Anforderungsprofil steht: »Voraussetzung: Realschulabschluss.« Deshalb habe ich mir schon oft die Frage gestellt: »Haben denn die Hauptschüler keine Chance mehr auf einen Ausbildungsplatz?«

## Positive Lernumgebung gefordert

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es möglich ist, bei guten Leistungen vom Hauptschulzweig in den Realschulzweig wechseln zu können. Dies ist aber nicht einfach, weil die

Lehrpläne der Hauptschule und Realschule doch sehr unterschiedlich sind. In der gegenwärtigen Diskussion wird oft das Argument angeführt, dass durch die sinkenden Schülerzahlen die Hauptschule noch weiter an Attraktivität und Nachfrage verlieren wird. Ich denke, wie auch in dem Buch von Enja Riegel mit dem Titel »Schule kann gelingen. Wie unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen« steht, dass jeder Schüler den Realschulabschluss oder das Abitur schaffen kann. »Damit es Kindern und Jugendlichen erleichtert wird, Probleme eigenständig und kreativ zu lösen«, fordert er nachdrücklich »eine positive Lernumgebung in den Schulen.« Auch die Lernzeiten seien für den Lernerfolg wichtig. Professor Spitzer von der Freiburger Universitätsklinik sagt zu diesem Thema, dass »die Geistesaktivität von Kindern und Jugendlichen nie so schwach ist, wie vormittags in der Schule und dass Informationen, die unter Stress, Angst und Misstrauen aufgenommen werden, sich negativ auswirken« würden. Er fordert deshalb eine positive Lernumgebung in den Schulen.

## Willenskraft und Lernwillen

Der Anspruch sollte immer sein, dass jeder Schüler den bestmög-

lichen Schulabschluss erreichen sollte. Ich denke auch, dass auch ein Hauptschüler Erfolg haben kann. Durch Willenskraft, und Lernwillen kann auch er den gesellschaftlichen Aufstieg schaffen. So wie Herr Hück. Er ist der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Porsche AG und war am Sonntag, den 27. November 2011 im ZDF zu Gast bei Peter Hahne. Ihm gelang der gesellschaftliche Aufstieg über das Kinderheim, die Hauptschule und einer Lehre als Autolackierer bis in den Aufsichtsrat der Porsche AG.

## Mehr Investitionen in Schulen

Er fordert aber auch, dass in Schulen mehr investiert werden müsse. Das Beherrschen der deutschen Sprache sei dafür eine wichtige Voraussetzung, um beruflich Erfolg haben zu können. Dafür ist – aus meiner Sicht – aber auch mehr individuelle Förderung notwendig. Allerdings denke ich auch, dass Hauptschulen, wenn sie von den Eltern gewünscht werden und die Nachfrage auch vorhanden ist, bestehen bleiben sollten.

Das Projekt »FRiSCH« (Frankfurter Rundschau in der Schule) findet jährlich statt und ist eine Initiative der Frankfurter Rundschau. Während der dreimonatigen Projektzeit erhalten die beteiligten Schülerinnen und Schüler jeden Tag – auch in den Ferien – kostenfrei eine aktuelle Ausgabe der Zeitung. Vor dem Projektstart suchen sich die beteiligten Schülerinnen und Schüler ein aktuelles Thema im Bereich Politik und Wirtschaft aus, um im Verlaufe von zwölf Wochen einen Fachartikel zu verfassen. Sie müssen zu diesem Zweck Informationen recherchieren, die Zeitungen studieren und neueste Artikel zu ihrem Thema in einer Pressemappe sammeln. Diese Materialien fließen punktuell in die Artikel der Schülerinnen und Schüler ein. Diese müssen vor Weihnachten beim Fachlehrer abgegeben werden. Die Arbeiten werden von ihr/ihm redigiert und benotet. Die besten Artikel werden an die Frankfurter Rundschau gesendet und veröffentlicht. In diesem Jahr nehmen vier Klassen an dem Projekt teil. Sie werden von unseren Kollegen Thorsten Braun und Stefan Falcione betreut.

Wir werden auch in den folgenden Ausgaben in der Frankfurter Rundschau publizierte Artikel im THS-Newsletter würdigen und auf der THS-Webpage unter News einstellen.

# Das Kreuz mit den Finanzen

Wenn die Gewerbesteuereinnahmen nach Frankfurt gehen, den Lärm aber Offenbacher ertragen müssen: Kandidaten zur OB-Wahl diskutierten mit THS-Schülern über Stadtpolitik

Von Stefan Falcione

**Wie es gute alte Tradition an der Theodor-Heuss-Schule zu Wahlzeiten ist, organisierte die THS auf dem Buchhügel auch in diesem Jahr eine Podiumsdiskussion zur Oberbürgermeisterwahl in Offenbach.**

Eingeladen waren die vier Kandidaten: Horst Schneider (SPD), Peter Freier (CDU), Birgit Simon (Bündnis 90/Die Grünen) und der parteilose Künstler Udo Kampmann. Die Pausenhalle war am 30. August 2011 mit etwa 200 Schülern sehr dicht besetzt. Der Schulleiter Heinrich Köbler bedankte sich in seinen Eröffnungsworten bei den Politikern für ihre Bereitschaft, Politikinhalt handlungs- und schülerorientiert zu vermitteln. Die Moderatoren Mariam Zaidoun und Awes Feroze Tariq aus dem Beruflichen Gymnasium der Jahrgangsstufe 13 führten professionell durch die Veranstaltung. Sie hatten mit ihren Mitschülern zielgenaue Fragen entwickelt, die sie stellvertretend für die Schulgemeinde an die Kandidaten richteten.

Gleich zu Beginn konfrontierten sie die Politiker mit der Kritik der Schülerinnen, Schüler und des Kollegiums, die sich nicht ausreichend in die Umsetzung des Schulneubaus eingebunden fühlten. Konkret ging es dabei um die Umsetzung eines »Offe-

nen Raumkonzeptes, das nach der Darstellung des amtierenden Oberbürgermeisters Horst Schneider einen »sechsstelligen Zusatzbetrag« erfordern würde. Wünsche der Schule würden »zu spät« an die Verantwortlichen herangetragen und könnten deshalb im Neubau nicht mehr berücksichtigt werden. Auch die Sozialdezernentin Birgit Simon teilte diese Einschätzung ihres



Kollegen aus dem Magistrat, versprach allerdings, die Beteiligungsmöglichkeiten bei Großprojekten in Zukunft ausbauen zu wollen.

In Bezug auf die Frage, was die Kandidaten für berufliche Schulen und Jugendliche in der Stadt tun wollen, gab sich der Kandidat der CDU eher zurückhaltend. So lehnte er zum Beispiel die Forderung des parteilosen Kandidaten Udo Kampmann nach der Umgestaltung des Hauptbahnhofes mit dem Hinweis auf

die Finanzsituation der Stadt ab. Er sagte, dass die Stadt Offenbach vom Regierungspräsidenten nicht nur an der Leine geführt werde, sondern sich inzwischen »am Halsband gegriffen« fühlen müsse. Horst Schneider verwies in diesem Kontext auf die enormen Kosten, welche die Stadt Offenbach zu tragen habe. So unterstütze sie etwa 3.000 Menschen, die von der Alters-

armut betroffen sind. Da die Stadt aber nur über 48 Millionen Euro an Gewerbeeinnahmen im Jahr verfüge, sei die Stadt besonders auf den »kommunalen Finanzausgleich« angewiesen. Die Gelder daraus könnten finanzielle Spielräume schaffen, welche dann eine Grundlage für neue Projekte und eine innovative Stadtentwicklung wären. Birgit Simon kritisierte dabei die Haltung des Landes Hessen. Man habe im Vergleich zu anderen Kommunen die größte Zunahme

an Geburten, müsse dafür aber auch sehr hohe Investitionskosten für Kindergärten aufbringen. Deshalb habe man im Vergleich zu anderen Kommunen Standortnachteile. Dieses Beispiel ließe sich auch auf andere Bereiche übertragen.

Sie pointierte ihre Auffassung zu der These, dass die Gewerbesteuer in Bezug auf den Frankfurter Flughafen nach Frankfurt transferiert werde, der Lärm aber in Offenbach verbleibe. Auf die abschließende Frage der Moderatoren, was der amtierende Oberbürgermeister gut gemacht habe, gab es geteilte Meinungen. Während Peter Freier neue Strukturen in der Wirtschaftsförderung verlangte und die gegenwärtigen Einnahmen der Gewerbesteuer als zu gering kritisierte, betonten die Kandidaten von Bündnis 90/Die Grünen und der SPD ihre gemeinsamen Inhalte. Sie verwiesen auf die Erfolge, welche sich in dem Ausbau der Schulen und in der Stadtentwicklung, besonders im »Projekt Hafen Offenbach« und am Wilhelmsplatz zeige. Horst Schneider sprach zum Abschluss von einer reichhaltigen Agenda und verabschiedete sich im Hinblick auf die Wahl am 4. September 2011 von den Schülern mit den Worten: »Er hat noch nicht fertig«.

# Vertrauen statt Misstrauen

## Landesregierung geht auf Forderungen der Schulen ein • Offener Brief an das Kultusministerium zeigt Erfolge

Von der Personalversammlung der Theodor–Heuss–Schule in Offenbach am Main

Sehr geehrte Kultusministerin Henzler,

die Personalversammlung der Theodor–Heuss–Schule in Offenbach am Main, welche am 9. Juni 2011 in einer ›Außerordentlichen Versammlung‹ tagte, protestiert gegen Ihren Entwurf der neuen Dienstordnung für Lehrkräfte und Schulleitungen.

Wir fordern Sie auf, den Entwurf zur Änderung der Dienstordnung zurückzuziehen. Wir begründen das mit folgenden Argumenten:

- Die Streichung des Begriffs der ›pädagogischen Freiheit‹ aus einer Dienstordnung für Lehrerinnen und Lehrer erscheint uns besonders für eine liberale Kultusministerin nicht verständlich. Sie sollten wissen, wie wichtig es im Schulalltag ist, davon täglich Gebrauch machen zu müssen, da gerade der Gebrauch der ›pädagogischen Freiheit‹ das Verantwortungsbewusstsein der Lehrkraft belegt, weil damit erst ein auf den Einzelfall bezogenes Verhalten möglich ist. (§4 Abs.1).
- Warum Sie beabsichtigen, in den Regelungen zur Fortbildung der Lehrkräfte das bisher der Pflicht zur Fortbildung gleichgestellte ›Recht auf Fortbildung‹ aus der Dienstordnung zu streichen, erscheint uns für eine liberale Kultusministerin auch nicht verständlich (§4 Abs.6). Sie sollten doch wissen, dass Qualität nicht durch Druck evoziert werden kann, sondern die Bereitschaft und Einsicht der Kollegin/des Kollegen eine unabdingbare Voraussetzung für die sinnvolle Entwicklung der Lehrkraft und damit einer Schule ist.
- Dass Schulleiterinnen und Schulleiter vor öffentlichen Erklärungen in ›Angelegenheiten von übergeordneter Bedeutung‹ Rücksprache mit dem Staatlichen Schulamt nehmen sollten, kommt einem Maulkorb gleich und widerspricht auch der Selbstständigkeit und Selbstverantwortung, die Sie von uns und allen anderen Schulen erwarten. (§16 Abs.3).
- Jahresgespräche werden nach den Regelungen der Landesverwaltung zwischen den Beschäftigten und dem jeweiligen Dienstvorgesetzten ›auf Augenhöhe‹ geführt. Wir lehnen die in der DO vorgesehene Möglich-

keit ab, dies an andere Mitglieder der Schulleitung zu delegieren (§17 Abs.6).

- Wir lehnen eine formalisierte und quantifizierte Verpflichtung zur Durchführung von Unterrichtsbesuchen ab. Bei ›jeder Lehrkraft einmal im Schulhalbjahr‹ einen Unterrichtsbesuch durchzuführen, ist eine Misstrauenserklärung gegenüber den Kollegien.
  - Die Möglichkeit, die Durchführung dieser verbindlichen Unterrichtsbesuche auf ›andere Lehrkräfte, die nicht Mitglieder der Schulleitung sind, zu übertragen, ist ein massiver Versuch, das kollegiale Miteinander und teamorientierte Arbeiten zu erschweren, da dadurch ein Klima des Misstrauens geschaffen würde. Das diskreditiert die von vielen Lehrkräften gewünschte Möglichkeit, sich gegenseitig als ›Gleiche‹ im Unterricht zu besuchen und Erfahrungen und Eindrücke auszutauschen (§18 Abs.1).
- Diese Absicht erscheint uns besonders vor dem Hintergrund, dass Sie von uns gegenwärtig und zukünftig mehr Selbstverantwortung und Autonomie erwarten, als völlig kontraproduktiv. Wir haben im Rahmen unserer Qualitätsentwicklung sukzessive Strukturen aufgebaut, in welchen zum Beispiel die Instrumente ›Individualfeedback‹ und ›Kollegiales Feedback‹ für unser Kollegium schon selbstverständlich sind. Das wurde uns erst vor zwei Wochen im Rahmen der Auswertung der Metaevaluation von dem ›Evaluatorenteam‹ aus Ihrem Haus bescheinigt.
- Wir dokumentieren damit tagtäglich, dass wir freiwillig bereit sind, unsere Qualität zu verbessern, weil wir möchten, dass jede Schülerin und jeder Schüler den für ihn besten Schulabschluss bei uns absolvieren kann. Wir tun jeden Tag alles dafür, dass individuelles und kooperatives Fördern und Fordern integraler Bestandteil unseres Schulprofils ist.
- Wir fordern Sie deshalb auf, den Entwurf zurückzuziehen und diesen im Dialog mit den Personalräten und Verbänden zu überarbeiten.

Die Personalversammlung der Theodor–Heuss–Schule in Offenbach am Main

### Teilerfolg

Die hessische Landesregierung hat nach unseren Protesten einen neuen Dienstordnungsentwurf vorgelegt, der in einigen Punkten die massiven Proteste von Gewerkschaften, Personalräten und Schulen berücksichtigt. So wurden die bereits entfernten Begriffe ›Psychologisches Einfühlungsvermögen‹ und ›Pädagogische Freiheit‹ wieder eingefügt. Die Lehrkräfte haben auch wieder ein ›Recht‹ auf Weiterbildung und nicht nur die ›Pflicht‹ dazu. Das ›Recht‹ darauf sollte im ersten Entwurf entfallen. Auch die kritisierten Kontrollmechanismen wurden verändert: ›Jahresgespräche‹ sind kein Zwang mehr, sondern sollen nur noch auf Wunsch der Lehrkraft geführt werden. Unterrichtsbesuche sind nicht mehr zweimal im Jahr vorgeschrieben, sollen aber nach wie vor bei allen Lehrkräften erfolgen. Damit haben wir mit einigen Forderungen Gehör gefunden. Das sollte uns ermutigen, auch in Zukunft für unsere Arbeitsbedingungen zu kämpfen und dafür auch die Öffentlichkeit zu nutzen. Erfreulich ist auch, dass alle im Parlament vertretenen Parteien schriftlich auf unsere Resolution reagiert haben und viele unserer Forderungen unterstützen.

Stefan Falcione

# Verantwortung übernommen

Trainerin aus der REWE-Personalentwicklung zur neuen Vorsitzenden des Fördervereins gewählt

Von Stefan Falcione

**Auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins der THS wählten die Mitglieder am 1. November 2011 Yvonne Schenk einstimmig zu ihrer neuen Vorsitzenden.**

Der bisherige Vorsitzende Thomas Kratz, Leiter der Berufsausbildung von GKN Driveline, tritt nach zehn Jahren von diesem Amt zurück. Für diese erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken wir uns ganz herzlich!

Da wir in den vergangenen Jahren einen kontinuierlichen Anstieg an Auszubildenden im Bereich Einzelhandel verzeichnen,



erscheint die Wahl von Yvonne Schenk folgerichtig. Unsere neue Vorsitzende ist Diplom-Soziologin und betreut als Trainerin der Personalentwicklung im Schwerpunkt die Auszubildenden in über 100 REWE-Märkten. Neben der Auswahl, Einstellung und Entwicklung des zukünftigen Nachwuchspersonals hält sie unter anderem Seminare zum Thema Warenkunde oder Betriebswirtschaft. Des Weiteren kann man sie auf unterschiedlichen

Berufsbildungsmessen antreffen, wo sie Bewerbertrainings oder Informationen zur Ausbildung bei REWE anbietet.

Als stellvertretende Vorsitzende im Prüfungsausschuss für kaufmännische Berufe an der IHK Offenbach hat sie schon zahlreichen Schülern ihren Abschluss als Verkäufer/in oder Kaufmann/-frau im Einzelhandel bestätigt. Ihre Motive für die ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzende des Fördervereins liegen in ihrer Überzeugung begründet, dass die persönlichen Kontakte zwischen Schulen und Wirtschaft intensiviert werden müssen. Hierfür engagiert sie sich bereits bei den »Wirtschaftsjunioren Hessen e. V.«, deren bekanntesten Projekte »Schüler als Bosse« und »Wirtschaftswissen im Wettbewerb« sich auch für unsere Schule gewinnbringend eignen würden. Sie ist davon überzeugt, dass auf diesem Weg mehr gemeinsame Projekte mit Schülern ermöglicht werden. Dafür wird sie sich in Zukunft auch im Namen des Fördervereins der Theodor-Heuss-Schule und des Lebensmittelkonzerns REWE einsetzen.

Für ihre Arbeit wünschen wir Frau Schenk gutes Gelingen und eine fruchtbare Zusammenarbeit mit unserer Schule.

# Tipps zum Datenschutz

Wenn Trainer das Facebook-Profil der Schüler aus der Berufsfachschule kennen

Von Timo Glänzer

**Bereits zum wiederholten Male organisierte die Fachgruppe Berufsfachschule Wirtschaft gemeinsam mit den Wirtschaftsjunioren der IHK ein individuelles Bewerbungstraining für alle Schülerinnen und Schüler aus den zehnten Klassen der Berufsfachschule.**

Bevor die ehrenamtlichen Trainer, die Fachkräfte aus der Wirt-

schaft in Offenbach und Umgebung sind, unsere Schüler trainierten, hatten diese die Aufgabe gemeinsam mit den Lehrkräften im Fach Bürowirtschaft aussagekräftige Bewerbungsmappen zu erstellen. Diese wurden den Wirtschaftsjunioren zur Vorbereitung auf das Bewerbungstraining zur Verfügung gestellt.

Als die Wirtschaftsjunioren dann zu Gast in unserer Schule waren, führten die fünf Trainer – nach gemeinsamer kurzer Einführung



in Gruppen zu je acht Schülern – individuelle Bewerbungstrainings durch. Die Schüler waren erstaunt, wie gut die Trainer vorbereitet waren. »Die kennen ja sogar mein Facebook-Profil«, war einer der vielen, zumeist positiven Kommentare, zu der Veranstaltung.

Der richtige Umgang mit sensiblen Daten im Internet war nur einer der vielen wertvollen Pra-



xistipps, die unsere Schüler von den Trainern erhielten. Letztlich waren die Tage für beide Seiten sehr positiv, denn auch die Trainer waren beeindruckt von den »vielfältigen Ressourcen der Schüler«, insbesondere im Bereich der Fremdsprachenkenntnisse.

# Aktive Kontaktpflege in Ungarn

## Bürokaufleute zu Gast in unserer Partnerschule in Budapest

Von den Bürokaufleuten der Klasse 1b

**Aufgrund eines Partnerschaftsvertrages aus dem Jahr 2004 besuchen viele Schüler und einige Lehrkräfte regelmäßig unsere Partnerschule in Ungarn.**

Die Kontaktpflege zu den Schülern und Gasteltern aus Ungarn und der Austausch zwischen den Lehrkräften steht dabei im Mittelpunkt. In diesem Jahr besuch-

Wir kamen am 1. Oktober 2011 in Budapest an und wurden dort herzlich von den ungarischen Schülern, den Gastfamilien und den Lehrern begrüßt. Am nächsten Tag fahren wir mit den ungarischen Schülern mit dem Sessellift auf den Janoshberg. Wir genossen dort von einem Turm die Aussicht auf Budapest und entspannten uns bei einem Spaziergang. In den ersten drei

Wochentagen verschafften wir uns einen Einblick von unserer ungarischen Partnerschule, welche eine Privatschule ist. Wir wurden auf verschiedene Klassen verteilt und erklärten den ungarischen Schülern das deutsche Schulsystem.

In Ungarn absolviert man in der Regel das Abitur nach 12 Jahren. Eine Ausnahme bilden Sprachschulen, unsere Partner-

Am Donnerstag fahren wir zur Halbinsel Tihany am Plattensee, besichtigten dort eine Abtei und ruhten uns an der Strandpromenade aus. Am nächsten Tag besuchten wir das Schokoladenmuseum in Budapest. Dort probierten wir viele Sorten Schokolade und Mozartkugeln. Am Samstag fahren wir wieder nach Hause.



ten wir – die Klasse der Bürokaufleute aus der 1b – vom 1. bis 8. Oktober 2011 unsere Partnerschule in Budapest. Der Besuch stand unter dem Motto ›Leben in Ungarn und Deutschland‹. Dabei standen die Themen Politik/Migration, Sport und natürlich auch wieder das Kennenlernen der ungarischen Kultur, deren Menschen und das Land im Vordergrund.



schule gehört zu diesen Schulen. Die Jahrgangsstufe 9 wird dort zweimal besucht, einmal normal und einmal mit dem Schwerpunkt Sprachen. Deutsch wird beispielsweise dann mit 18 Stunden in der Woche unterrichtet.

Nachmittags genossen wir im Rahmen von Stadtführungen die Stadtteile Buda und Pest. Wir besichtigten auch das Parlament und sahen – festlich gekleidet – das Ballett ›Giselle‹ in der Oper.

Wir waren bei sehr netten Gastfamilien untergebracht, lernten das Schulsystem und Land und Leute in Ungarn kennen. Das war sehr eindrucksvoll. Wir hoffen, dass im nächsten Jahr ein Besuch aus Ungarn erfolgt.

Die Bürokaufleute aus der 1b.

# Schul- und Sportfest erfreute sich einer großen Resonanz

Wenn der Wettbewerb nur Mittel zum Zweck ist, um sich auch mal anders zu begegnen

Von Stefan Falcione

Nachdem das Schul- und Sportfest zum Ende des vergangenen Schuljahres aus terminlichen Gründen nicht stattfinden konnte, organisierte der Fachbereich Sport in Kooperation mit unserer Schülervertretung das Fest zum ersten Mal nach den Sommerferien.

Das war auch notwendig geworden, weil viele Schüler bedauert hatten, dass das Fest im vergangenen Schuljahr nicht stattfand und dieses nun einforderten. Das Wetter zeigte sich auch am 27. September 2011 von seiner freundlichsten Seite und brachte der Schulgemeinde der THS eine sonnige Begleitung. Neben dem traditionellen Fußballturnier, an dem sich auch ein Lehrerteam beteiligte, wurde auch wieder ein Volleyballturnier auf dem Gelände der Sportgemeinde Tempelsee angeboten. Neu war ein »Abenteuerparcours«, welchen sich Lehrer und Schüler gemeinsam ausgedacht haben. Dabei kam es auf Geschicklichkeit, Teamgeist und Körperbeherrschung an, um die Hürden des Parcours erfolgreich bewältigen zu können. Nachdem unsere stellvertretende Schulleiterin Ute Steinmeyer das Fest um 10:00 Uhr mit ihren Grußworten eröffnet, den Teams Glück, Spaß und Teamgeist ge-



wünscht hatte, begann das Fest mit Sport und musikalischer Begleitung. Die größte Attraktion war wie immer das Fußballturnier. Daran beteiligten sich 32 Mannschaften. Die Teams spielten mit Leidenschaft und großer Disziplin, waren jederzeit fair und zeigten im Erfolg große Freude und bei Niederlagen Respekt für den Gegner. Es wurde deutlich, dass das Miteinander im Vordergrund stand und der sportliche Wettbewerb lediglich Mittel zum Zweck war, um sich auch mal anders zu begegnen, und unabhängig von Leistungsdruck und Konkurrenz zu feiern. Als großer Erfolg erwies sich auch in diesem Jahr, dass jede Fußballmannschaft mindestens eine Schülerin integrieren musste. Da ein von einer Schülerin erzielt Tor dreifach gewertet

wurde, führte das dazu, dass bei allen Mannschaften – unter anderem auch im Lehrerteam – die Spielerinnen als Mittelstürmer agierten. So häufig wurden die weiblichen Spieler vor dem Tor von ihren männlichen Mitspielern wohl noch nie angespielt. Auch bei Strafstoßen waren die Spielerinnen begehrte Schützen. Eine Klasse aus dem Bereich Gesundheit entschied sich dazu, diese Regel zu »erweitern« beziehungsweise »umzukehren« und schickte ein Team auf das Feld, welches nur zwei Schüler in ihren Reihen hatte.

Für die Versorgung der Sportler sorgte auch in diesem Jahr wieder das Team von »Theos-Kiosk« und Schülergruppen, die bei dieser Gelegenheit unter anderem für den nächsten »Abiball« Einnahmen generieren konnten. Wir möchten uns bei dieser Gelegenheit bei allen Helfern bedanken. Das Schul- und Sportfest war auch nach den Sommerferien wieder ein großer Erfolg und die SV hofft, dass es im nächsten Jahr wieder mindestens genauso ereignisreich sein wird.

Ihr Fachgeschäft

für feinste Hausmacher Wurstwaren,  
Qualitätsfleisch, Schinken und Salate

Wurst Dey

Kleinmarkthalle Frankfurt

Stand 12 - 13 - 14 - 15 - 16  
[www.wurst-dey.de](http://www.wurst-dey.de)